

Predigt: Dan.9,4-5;16-19 (Perikope III)

Predigt von: Pfr. Stefan Wagener

09.05.2021

Sonntag:	5. Sonntag nach Ostern, Rogate (Betet!)
Wochenspruch:	„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir nimmt.“ Ps.66,20
Lesung:	Lk.11,1-4(5-13) Das Vaterunser und der bittende Freund
Wochenpsalm:	Palm 102 / EG 741

Lied: 344,1-2 Vater unsrer im Himmelreich ...

Kanzelgruß:

Die Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

KW 561 Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, mit uns allen! Amen.

Predigttext: Dan.9,4-5+16-19

4 Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach:

Ach, Herr, du großer und heiliger Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten!

5 Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.

16 Ach Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen.

17 Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Antlitz über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr!

*18 Neige dein Ohr, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn **wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.***

19 Ach Herr, höre! Ach Herr, sei gnädig! Ach Herr, merk auf! Tu es und säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Das Beten verändert unser Leben

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag trägt den Namen „Rogate“ und heißt übersetzt: Betet! Der Sonntag will uns also das Gebet in den Blickpunkt unseres Glaubens rücken. Der Sonntag lädt uns ein zu beten und unser Gebetsleben und unsere Gebetspraxis zu betrachten.

Wann beten wir? Beten wir überhaupt noch? Nach einer EKD-Studie von 2015 beten 32,8% der evangelischen Kirchenmitglieder nie. Dabei ist das Beten eine der zentralen Säulen des christlichen Glaubens. Im Gebet trete ich in den persönlichen Kontakt mit Gott und er spricht zu mir. Aber scheinbar ist Gebetspraxis im Alltag nur schwer umzusetzen. Woran liegt das?

Der heutige Sonntag will uns ermutigen zu beten. Und was könnte es sein, das uns wieder Lust schenkt zum Beten? Dazu will uns der Predigttext aus dem Buch Daniel ein paar Impulse für unser Gebetsleben geben.

Wer das Buch Daniel liest wird schnell merken, dass Daniel in einer Zeit lebt, in der es nicht einfach ist, seinen Glauben an Gott zu leben. Dennoch ist das Gebet für Daniel wichtig. Er sucht und ringt um die gemeinsame Zeit mit Gott. Das wird ihm zum Verhängnis und er landet in der Löwengrube, weil er betet obwohl es verboten ist. Durch ein Wunder kommt er lebendig aus der Löwengrube heraus.

Wir haben es also mit Worten von einem Menschen zu tun, der weiß wie schwer es ist im Alltag seinen Glauben und die Beziehung zu Gott zu leben. Er weiß also wovon er redet.

Was Beten ist, das klingt in unserem heutigen Predigttext im V.18 an, wenn es dort heißt: **„Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“** Das ist eine wunderbare Beschreibung dessen, was Gebet ist. Es ist ein Gespräch mit Gott. Wir bringen unsere Anliegen und das was uns auf dem Herzen liegt vor Gott und vertrauen alles der Barmherzigkeit Gottes an. Ich denke, damit ist alles zum Gebet gesagt. Wir wollen dennoch in drei wichtigen Punkten genauer betrachten, was mit dieser Aussage zum Gebet gesagt ist.

1. Es gibt keine Zensur im Gebet.

Im Gespräch mit Gott können wir alles aussprechen was uns bewegt. Dies sagt sich so leicht und ist doch sehr schwer. Wir können in unserem Alltag Menschen etwas vormachen, aber Gott, der unsere Gedanken und unser Herz kennt, können wir es nicht. Und das ist gut. Denn wir werden nicht zur Heuchelei verführt. Wir dürfen Gott sagen was uns bewegt, schonungslos.

Und wer das nicht wahrhaben will, der lerne das Beten von den Betern der Psalmen. Wer die Psalmen liest ist zuweilen peinlich berührt, wie schonungslos sie Gott ihr Herz ausschütten, auch ihren Unmut über Gott selbst. Für mich sind die Psalmen immer wieder Erinnerung an das, was gutes Gebetsleben bedeutet. Ich habe ein Ort, an dem ich sein kann, wie ich bin.

Weil das so ist, ist im Gebet auch der Ort wo ich mich öffnen kann. Hier kann alles raus, meine Trauer, meine Enttäuschung, auch über mich selbst, meine Wut auf Gott, auf die Menschen und zuweilen auch über mich selbst – Gott hört zu. Ja, gewiss, auch meine Freude und Dankbarkeit, wenn mir etwas gelungen ist. Worauf ich stolz bin. Auch dafür ist das Gebet ein guter Ort.

2.) Gebet ist Gespräch mit Gott

Mit dem Gesprächscharakter haben viele Menschen ein Problem. Wir hören Gott nicht mehr. Viele Menschen empfinden unsere Zeit als ein großes Schweigen Gottes. Nicht nur, dass Menschen nicht mehr mit Gott reden, sondern Gott redet auch nicht mehr zu den

Menschen. So empfinden es viele heute. Ja, es gibt Zeiten, da schweigt Gott. Gottes Wort spricht davon. Es gehört zu den Erfahrungen von Menschen.

Jedoch das Besondere am Gott der Bibel ist, er bricht das Schweigen. Er ist es, der die Menschen anspricht. Er ist es, der das Gespräch mit den Menschen sucht. Nach biblischem Verständnis ist der Mensch der von Gott angesprochene. Das zeichnet ihn aus. Das Ebenbild, das gegenüber sein zu Gott, das heißt Menschsein.

Und dass es so ist, hat die moderne Psychologie festgestellt. Wir brauchen das Gegenüber des Anderen, damit unsere Persönlichkeit sich entwickeln kann. Die Versorgung mit Essen und den elementaren Dingen, die wir zum Leben brauchen reicht allein nicht aus, damit wir Menschen werden. Wir brauchen das Gespräch mit anderen Menschen. Deswegen ist die Isolierhaft einer der schlimmsten Haftsituationen, die das Ziel hat, die Persönlichkeit des Menschen zu zerstören.

Aber wo hören wir Gott? Gewiss, es gehört zu den Erfahrungen von Menschen, dass sie unmittelbar Gottes Stimme im Gebet hören. Das ist aber eher die Ausnahme. In der Regel redet Gott durch sein Wort. Die Bibel ist Gottes Wort und durch diese redet er vorrangig zu uns. Deswegen war es den Reformatoren auch so wichtig, dass die Menschen in Gottes Wort lesen. Denn durch die Bibel redet Gott zu uns. Dort hilft er uns, die Widerfahrnisse in unseren Leben, in der Welt, im Lichte Gottes zu betrachten. Das kann oft konträr zu dem sein, wie ich die Dinge sehe.

Das ist damit gemeint, wenn Daniel betet: „... **wir vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit...**“ Das ist seine Erkenntnis, wenn er die Worte der Propheten Gottes liest und was sie im Namen Gottes verkündigt haben. Sie haben die Katastrophe kommen sehen die folgte, als die Babylonier Juda vernichteten und die Menschen in die Gefangenschaft geführt haben und Jerusalem und der Tempel zerstört wurden. Die Menschen haben auf Gott nicht gehört. Sie haben gesündigt. Deswegen haben wir nichts zu fordern, sondern wir bitten Gott und vertrauen auf seine Barmherzigkeit.

3. Gebetserhörung ist das Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit

Wenn wir all das zum Gebet ernst nehmen, dann ist das, was jetzt kommt nur eine folgerichtige Konsequenz. Gebet ist kein Wunschautomat. Gebet lässt sich nicht darauf reduzieren, dass wir Gott alle unsere Wünsche vortragen und er sie zu erfüllen hätte. Darin erschöpft sich nicht das Gebet.

Gewiss, Jesus ermutigt uns dazu, wie er es uns auch im Vaterunser lehrt. Die Bitte um das tägliche Brot, die Bitte, dass er uns nicht in die Versuchung führe, die Bitte um die Vergebung unsere Schuld ... (Mt.6,9-13).

Aber viele Menschen beklagen, warum Gott ihre Gebete nicht erhört hat. Es waren doch gute Anliegen und gute Bitten gewesen oder wir meinen, dass wir oder derjenige doch gute Menschen sind und die Bitte erhört werden müsste, wenn wir um Genesung eines Menschen bitten, oder darum, dass er Unheil von uns fernhalte. Dann können es Menschen nur schwer annehmen, wenn ihre Bitten nicht erhört werden. Wie gehen wir damit um?

Es ist nicht leicht, darauf eine Antwort zu finden. Wohl dem, der dann doch wie Daniel bei Gott bleibt und weiterhin auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen kann. Wohl dem, dessen

Vertrauen in Gott so groß ist, dass er wie Paulus einwilligen kann im Glauben, dass ihm alles zum Besten dienen muss, welches ihm widerfährt (vgl. Rö.8,28).

Das ist kein Fatalismus oder Sklavenglaube, sondern ein Glaube, der sich durch Gottes Liebe getragen weiß und der Gottes Barmherzigkeit mehr zutraut als der eigenen Urteilsfähigkeit. Und dieser Glaube macht frei und befähigt zum eigenen barmherzigen Leben mit sich selbst und mit den Mitmenschen.

Ich bin selbst immer wieder überrascht, wie vielen Menschen es in unserer Gemeinde gelingt, durch ihren Glauben schwere Schicksalsschläge im Gebet an Gott abzugeben und Kraft zu schöpfen und dadurch ihre Trauer, ihren Schmerz so zu verwandeln, dass sie dennoch ein Segen für andere Menschen sein können. Das erfahre ich besonders, wenn Angehörige im Trauergespräch davon erzählen, was der Verstorbene schweres durchleben musste und wie er dennoch Lebensfreude und Segen für die Familie sein konnte.

Diese Menschen haben im Laufe ihres Lebens gelernt, was Daniel betet: **„Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“** Darin liegt eine tiefe Lebensweisheit, die vielen Menschen heute mit ihrer Selbstgerechtigkeit abhandengekommen ist.

Im Gebet, im Gespräch mit Gott, werden wir einer anderen Wirklichkeit ausgesetzt, der Wirklichkeit der Liebe Gottes zu uns, zu unseren Mitmenschen und zu Gottes Schöpfung. Im Gebet werden wir ermutigt, Gottes Barmherzigkeit mehr und mehr in unserem Leben zur treibenden Kraft unseres Handelns und Denkens werden zu lassen. Im Gebet setzen wir uns Gottes Barmherzigkeit aus.

Rogate heiß der Sonntag heute. Betet! Wir haben gesehen, dass Beten mehr ist, als Gott nur unsere Wünsche mitzuteilen, die er zu erfüllen habe. Gebet ist Gespräch mit Gott und ist die Begegnung mit seiner Barmherzigkeit. Und zugleich wird uns im Gebet das Gegenübersein Gottes verändern. Beter wollen das.

Diese Erfahrung kennen wir auch bei einem guten Gespräch mit Freunden. Es bewegt uns, es verändert uns, es inspiriert uns. Wenn das schon für Menschen gilt, wieviel mehr dann für das Gespräch mit Gott.

Ich wünsche Ihnen und auch mir, dass wir das Gespräch mit Gott suchen und im Gespräch authentisch sein können. Ich wünsche uns dass wir lernen, Gottes Reden in seinem Wort zu hören, dass wir mehr und mehr Gottes Barmherzigkeit kennenlernen und ermutigt werden, seine Barmherzigkeit zur unserem Lebensfundament werden zu lassen, das unser Denken und Handeln bestimmt. Dann kommt das Gespräch Gottes mit uns zum Ziel.

Und der Friede Gottes, der höher ist all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Lied: 344,6+9 Vater unser im Himmelreich ...